

Der Gesellschafter.

Freitag den 7. Januar 1833.

Württembergische Chronik.

Nagold, den 5. Januar. Die beiden in Plochingen entsprungene Döbich und Graf haben sich schon am Abend ihres gewaltsamen Ausbruchs in unserer Gegend wieder sehen lassen und es gelang unserer thätigen Gensdarmrie gestern Abend den Döbich zu verhaften. Derselbe kam am Dienstag Abend an die Wohnung seines Weibes in Unterjettingen, klopfte am Fenster und begehrte Einlaß. Das Weib ließ ihn in die Kammer, brachte ihm Milch, die er heißhungrig verschlang, worauf er sich ins Bett legte. Kaum war er aber in demselben, als auch schon unser Stationskommandant Staiger Hausfuchung hielt und den Döbich unter der Bettlade, wohin er sich versteckte, hervorzog. Die Nacht über wurde er auf dem Rathhause zu Unterjettingen bewacht, und diesen Morgen an das Oberamt Herrenberg eingeliefert; er ist jetzt wahrscheinlich schon an dem Orte seiner zukünftigen Bestimmung. Was Graf betrifft, so wird sich dieser nicht lange halten können, und auch bald eingeliefert werden, wenn er nicht Mittel gefunden, sich in die Schweiz durchzuschlagen, wo er zwei Schwestern hat. Wahrscheinlich ist aber letzteres der Fall, denn man ist allgemein der Ansicht, daß Graf von dem Bendorfer Diebstahl her noch Geld irgend wo im Wald versteckt hatte, dieses jetzt geholt und damit seinen Weg angetreten hat. — Ueber den gewaltsamen Ausbruch in Plochingen selbst gab Döbich Folgendes an: Er und Graf waren mit einem Bendorfer und einem vierten Arrestanten in einem Gefängniß verwahrt. Der Bendorfer hatte einen abgebrochenen Löffelstiel bei sich, den die Gefangenen so fein am Dienstlein schliffen, daß sie damit aus der eichenen Thüre ein großes Stück aus-schneiden konnten. Durch dieses schlüpften die Gefangenen und waren nun auf einem Gang, in welchem sie eine Miegelwand mit den Füßen hinausstießen. Das Gefängniß befindet sich in der Nähe des Bahnhofes zu Plochingen, woselbst zur Zeit dieser That (Morgens 6 Uhr) schon zwei Arbeiter sich eingefunden hatten, die, durch den Sturz der Miegelwand aufmerksam gemacht, herbeisprangen. Trotz dem stürzten sich Döbich und Graf durch dieses Loch in der Miegelwand etwa 25 Fuß hoch auf die Straße herab und entsprangen unbeschädigt. Ihren Weg schlugen nun Döbich und Graf mit einander nach Ruith ein, wo sie sich trennten. Döbich ging zu einem Schneider, der ihm ein Stück Brod gab, die Haare schnitt und sauber rasirte, daß aus dem wilden bartigen

Räuber Gesicht ein ganz jugendliches Mädchen-Antlitz wurde, während er seine Kopfhaare in Locken scheidete, um sich recht unkenntlich zu machen. Von Ruith zog sich Döbich auf Seitenwegen unserer Gegend zu, übernachtete bei Maichingen im Freien und kehrte zu Ruithen im Adler ein, wo er 24 kr. verzehrte, hauptsächlich aber in der Absicht, damit ihm sein Rock abgenommen werde, der ihn nach dem Signalement verrathen könnte. Seine List gelang, denn der Wirth, als er sah, daß sein Gast sich ohne zu bezahlen entfernen wollte, nahm ihm den Rock ab und gab ihm, damit er nicht in Hemdärmeln fortziehen mußte, ein gestricktes altes Unterleibchen. So gänzlich entstellt schlich sich Döbich durch Graben und Gebüsch dem Spitalwald zu, wo er den Tag über sich hinter einem Strauch sonnte, Abends im Wald neben dem Weg sich fortzuschlich und dann seinem Weib selbst vorstellte. Wie er angibt, wollte er bloß seine Kinder und sein Weib noch einmal sehen, dann zu seinem Vater nach Teinach gehen und zuletzt sein Vaterland auf immer verlassen. Bei seiner Arretirung in Unterjettingen bat er den Schultheißen daselbst, er möge doch dahin wirken, daß er mit seiner Familie nach Amerika auswandern dürfe. Doch dieser Wunsch wird wohl sobald nicht in Erfüllung geben. — Noch müssen wir einen Irrthum berichtigen, der sich in Nr. 105 des vorigen Jahres in Betreff der Schwurgerichtsverfahren über diese beiden Verbrecher eingeschlichen hat. Es heißt daselbst, daß Döbich am Mittwoch dem 7. April v. J. der Verhaftung im Hause des Schultheißen in Unterjettingen sich durch die Flucht entzogen habe; allein dieses ist unrichtig. Der Sachverhalt ist folgender: Jakob Döbich, welcher wegen des Bendorfer Diebstahls vor das K. Oberamtsgericht Herrenberg vorgeladen war, leistete dieser Vorladung keine Folge, und so wurde auf Requisition des K. Oberamtsgerichts Herrenberg von dem K. Oberamtsgericht Nagold ein Haftbefehl gegen Döbich erlassen, welcher am 7. April v. J. durch den Schultheißen von Unterschwandorf (in welchem Orte Döbich damals seinen Wohnsitz hatte) und Landjäger Genth von Nagold am Nachmittag desselben Tags im Hause des Döbich, wo er sich eingeschlichen hatte, ausgeführt worden ist. Döbich wurde dem Amtsdienere Koble und Gemeinderath Bader daselbst zur Verwahrung im Hause des Schultheißen übergeben, hatte sich aber, als der Ortsvorsteher und Landjäger Genth im Hause des Döbich nach dem Doppelgewehr suchten, durch eine List zu entfernen gewünscht und sich in den unmittelbar hinter dem Hause des Schul-

ch mit großen
herein traten
siet ihr schon,
ist in unsern

e der zweite.
Weißrock im

en. Sie starr-
tzen an. Es
en zusammen,
n sie einander
Alle drei mit
die Hände los
am.

mein Liebster
Stadtmauern
Meße, als
abr mir Gott

st mein Lieb-
will ich eber
mein Liebster
So wahr mir

Schlüssel zu
wig verloren,
ot purpurroth
önigs.

sammelten
hönen Jung-
b sieben und
te zurückblei-
er Liebe durch
essen sie, der
sehen.

le Erde,
erde Licht,
t und Wahrheit
nte bricht.

ren vom Himmel
bau'n,
denfeelen
apel bau'n.

en Hoffen
den Gruß!
es Liebe
ern Kuß!

möge führen:
y Himmelnis,
erm Gotte
gewiß.

abres Stunden,
y herein!
erkläre
s Schrein!!!

heissen befindlichen Walbe geflüchtet, so daß Genth nicht mehr im Stande war, des Döbich wieder habhaft zu werden.

Herrenberg, den 4. Jan. Der jugendliche Leichtsinn in der Neujahrsnacht hat, so viel bis jetzt bekannt ist, im Bezirke drei Opfer gefordert. In einem Amtsorte gerieth ein Bürgersohn durch einen von unbekannter Hand gefallenen Schuß in Gefahr, das Auge zu verlieren, kommt indes, dem Vernehmen nach, mit geschwächter Sehkraft davon. In einem andern büßte ein junger Mann, welchem in Folge eigener Unvorsichtigkeit die Ladung in den Unterleib drang, sogar das Leben ein; in einem dritten endlich wurde ein 16 Jahre alter Fabrikarbeiter, welcher bei leidender Gesundheit sich mit geistigen Getränken übersehen haben soll, des Morgens entseelt auf seinem Lager gefunden. Wöchten diese Unglücksfälle als ernste Stimme der Warnung an das Ohr aller derer schlagen, welche nichts Besseres zu thun wissen, als bei Trinkgelagen, Lärm und Büchsenknall vom alten ins neue Jahr hinüberzutaumeln! — Die geselligen Verhältnisse in der Stadt haben diesen Winter an Annehmlichkeit gewonnen durch die Veranstaltung sogen. Casinos, periodisch wiederkehrender musikalisch-deklamatorischer Abendunterhaltungen, welche wir dem Zusammenwirken unseres städtischen Musikkorps und mehrerer Honoratioren verdanken. Ersteres zeigt seine Thätigkeit sonst nur auf dem Thurme an Sonn-, Fest- und Feiertagen, in der Christ- und Neujahrsnacht und verschöuert, in Verbindung mit einem Gesangverein, die Gottesdienste durch seine Auführungen vor und nach der Predigt. — Der Winter fährt ein milde Scepter, der Gesundheitszustand ist dabei im Bezirke ein befriedigender zu nennen.

Tübingen. Am zweiten Weihnachtsfeiertage bemerkten Spaziergänger, wie einige Knaben ganz munter im Neckar badeten. Gewiß ein um diese Jahreszeit seltenes, aber auch gefährliches Vergnügen. — Auch heuer wieder ist in dem benachbarten Unterjesingen ein braver junger Mann durch das unvorsichtige und unsinnige Schießen in der Neujahrsnacht ein Opfer des Todes geworden und eine geachtete Familie ist dadurch in tiefe Trauer gesetzt. (Siehe oben.)

Von der Ammer. Auch in unserem, sonst so friedlichen Ammerthal gibt es Sirotsche, welche sich nicht scheuen, den friedlichen Wanderer zu überfallen und ihn halb todt zu schlagen. Dieß passirte am 24. Nov. v. J., Abends 5 Uhr, einem Leore, welchen zwei Bayern aus Rache auf der Straße überfielen und mit dicken Prügeln so auf ihn schlugen, daß er am Kopfe schwer verwundet und stark blutend längere Zeit bewusstlos auf der Straße liegen blieb, bis er endlich aus seiner Ohnmacht erwachte und sich mühsam heim schleppen konnte, wo er nun seit Wochen das Bett hüten muß. In Reußen kann man erfragen, wer diese sauberen Vögel sind, welche übrigens durchs Gericht erfahren werden, welche Folgen ein solches Verbrechen nach sich zieht.

Wöyringen a. d. Hildern. Am 2. Januar Nachmittags wurde Gemeindepfleger Harm hier in seinem

Zimmer in den Kopf geschossen noch lebend aber ohne Besinnung auf dem Boden liegend gefunden. Man hatte im Orte den Schuß gehört, kennt aber den Thäter noch nicht. Nach wenigen Stunden verschied Harm, ohne daß er noch eine Angabe machen konnte. So viel man bis jetzt ermittelte, ist nichts geraubt und fehlte nichts in der Kasse.

In Herbrechtingen wurde vor wenigen Tagen die Leiche eines noch nicht völlig reifen Kindes vorgefunden. Die Mutter desselben, eine überberüchtigte Person, ist bereits zur Haft gebracht und die gerichtliche Untersuchung wird nun beraußstellen, in wie weit dieselbe bei dem Tode ihres Kindes betheiligt ist.

Ulm, den 3. Januar. Die Freude der Neujahrsnacht wurde leider durch einen sehr traurigen Vorfall getrübt. In der Truberschen Bierwirthschaft waren einige Gäste in Streit gerathen; und einer derselben wurde aus irgend einem Grunde aus dem Gasthause entfernt und unter Beihilfe eines Polizei-Assistenten der beim Büchsenstapel stehenden Schildwache übergeben. Der Gesangene entzog sich jedoch dieser Verwahrung, nachdem er, wie wir hören, der Wache durch Greifen nach dem Gewehr thätlich entgegengetreten. Nach dreimaligem Rufen der Schildwache schoß diese auf den Fliehenden, aber leider traf ein Stück der vom Pflaster abprallenden Kugel den Kornmesser Bosh, welcher vom Herrenkeller aus der Gesellschaft Concordia heimkehrte und auf dem neuen Graben stand, und streckte denselben zu Boden, wo er einige Zeit lag, bis die Nachbarn den Hülfeschrei hörten. Der linke Schenkelknochen oberhalb des Knies ist zersplittert, und die Kugel drang auf der andern Seite wieder heraus.

Auf einige besorgte Anfragen von Geschäftsleuten wegen der Wirkungen des Verjährungsgesetzes, welches mit dem 1. Januar 1853 in Kraft tritt, erwiedern wir, daß sie hiervon keine Nachteile zu besorgen haben, da der letzte Artikel dieses Gesetzes ausdrücklich besagt, daß für jetzt fällige Forderungen die Verjährungsfrist erst vom Schluß des Jahres 1852 an gerechnet werden kann, somit — die nach bisherigem Rechte geltenden kürzeren Fristen ausgenommen — erst mit dem Ende des Jahres 1855 erlischt. (Das Gesetz ist für 1 fr. bei G. Zaiser in Nagold zu haben.)

Tages-Neuigkeiten.

Konstanz, den 1. Januar. Ein beklagenswerther Unfall, welcher die junge, lebenswürdige Gattin des Eigenthümers einer nabeliegenden Fabrik betraf und ihr beinahe einen schrecklichen Tod gebracht hätte, macht hier viel von sich reden. Die junge Dame ging nämlich, um ihren dort befindlichen Mann aufzusuchen, in die Fabrik und blieb zufällig bei einer dicht am Boden hinlaufenden, von Dampfkraft getriebenen eisernen Spindel stehen, wobei sie zu nahe an diese kam, so daß ihre Kleider von derselben erfaßt wurden. Sie rief um Hülfe und gebot einem anwesenden Arbeiter, die Maschine zu stellen; allein dieser gerieth aus Schrecken in solche Ver-

aber ohne
Man hatte
bäter noch
, ohne daß
l man bis
chts in der

gen Tagen
des vorge-
schigte Ver-
gerichtliche
heit dieselbe

Neujahr-
gen Vorfall
waren ei-
elben wurde
se entfernt
der beim
a. Der Ge-
n, nachdem
u nach dem
dreimaligem
Ziehenden,
abprallenden
Herrenfeller
und auf dem
zu Boden,
en Hüfteruf
des Knies
der andern

Schäftsleuten
es, welches
wiedern wir,
haben, da
besagt, daß
angestrich
werden kann,
den kürzeren
des Jahres
i. S. Kaiser

agenswerther
Gattin des
traf und ihr
, macht hier
nämlich, um
n die Fabrik
n hinlaufen-
ndel stehen,
ihre Kleider
a Hüfte und
hine zu stel-
solche Ver-

wirung, daß es ihm nicht gelang, den Befehl auszuführen. Immer näher zog die Spin del die Dame heran, riß dieselbe endlich mit furchtbarem Gewalt zu Boden, so daß ihr der eine Fuß zweimal brach, und schon drohte in wenigen Augenblicken der sich vergebens sträubenden Unglücklichen die Gefahr, furchtbar zermalmt zu werden, da plötzlich fand der Arbeiter das rechte Mittel; die Maschine stand still, und die Weorobie war gerettet; außer dem (übrigens gutartigen) Beinbrüche hat sie nur einige unbedeutende Querschnitte davongetragen. Jetzt ist die Spin del zur Verhütung weiteren Unglücks mit einem hölzernen Gehäule zugedeckt; aber immerhin soll man sich eine Lehre nehmen, wie vorzüglich man beim Besuche solcher Fabriken seyn muß.

Der Durst der Münchener ist berühmt. Im letzten Jahr hat die Stadt 38 Millionen 529,110 Maß Bier eingefotten und auch getrunken. Doch haben ein paar Andere mitgetrunken. Die Wirthbe behaupten, ihr Laufwasser sei in den 38 Millionen noch nicht eingerechnet.

Im Odenwald wurde kürzlich eine alte, im sogenannten Auszug (Leibgeding) lebende Frau von vier ihrer Angehörigen umgebracht, denen sie zu lange lebte.

Die preussischen Schiffe haben auffallendes Unglück. Die Brigg Flora ist sogar in die Hände von Seeräubern gefallen. Auf ihrer Fahrt von New-Castle nach Marseille kam ein Boot mit 10 Mann Mann, schloß scharf auf den Preußen, der seine Kanonen führte und nahm ihn. Ein Marine wurde erschossen, das Schiff geplündert, und dann verlassen, da es der Windstille halber nicht an die afrikanische Küste geführt werden konnte. Der Kapitän lief mit dem geplünderten Schiffe in Marseille ein.

Prinz Albert hat prächtige Muster- und Mastochsen im Stalle. Da gedachte er der mageren Brandenburgerischen Küche und schickte eine riesige Lende dem König von Preußen zum Weihnachtsbraten. Am ersten Feiertag stand der Braten auf der königlichen Tafel und das große Vorschneidmesser verschwand fast in den Tüfen des saftigen Fleisches.

Seit Ungarn wieder ruhig ist, hat man jetzt wegen Raubs und Mords mehr als 700 Individuen standrechtlich hingerichtet, und doch ist jetzt noch eine Verschärfung des Ausnahmezustandes erforderlich erachtet worden. Diese ist auch gegen die Koschirten gerichtet, welche u. A. in Zukunft nicht mehr von der Herde abseits reiten und sich kein eigenes Pferd und Sattelzeug halten dürfen. Die Hirten von Schaf-, Rindvieh- und Schweinherden dürfen hinfort blos auf Eseln reiten, und man weiß aus Erfahrung, daß fast jeder ungarrische Hirt einer Raubthat fähig ist, sobald die Geleinheit winkt, und nur die Schandigkeit dieser Steppenröseln die Verfolgung der Thäter fast unendlich macht.

Kombardei. Wie aus Manua berichtet wird, gingen fünf Männer, die ihr Leben am Galgen auszuweisen mußten, mit heroischer Standhaftigkeit dem Tode entgegen. Von dem Professor und Gelehrten, Curcio Tazzoli, insbesondere erzählt man, daß er auf die letzten Tröpfungen von Seiten des Kapuziners, der ihn zum

Galgen begleitete, mit Begeisterung erwiedert habe: er wolle hundertmal lieber den schmachvollsten Tod sterben, als unter dem Joch leben; alles was er von dem Gott der Gerechtigkeit ersehe, sey, daß sein Martyrertum der Freiheit und Unabhängigkeit nützlich werde.

Graf Chambord, der Bourbon im Exil, gibt seine Ansprüche auf den französischen Thron nicht auf, bringt aber nur zu Protesten, die einem Napoleon gegenüber wenig helfen. Doch ist der Graf noch jung und kann seine Zeit abwarten. Dem deutschen Bundestag ist auch ein Protest des Grafen zugegangen, da er aber gerade mit der Anerkennung Napoleons beschäftigt ist, hat er den Protest zu den Akten gelegt, wo er bis zu seiner Zeit schlafen mag.

Um allen Staatsbürgern den Zutritt zu seiner Person offen zu erhalten, hat Napoleon eine Bittschriften-Kommission niedergesetzt, welche aus Mitgliedern des Staatsrathes besteht und wöchentlich dem Kaiser die Eingänge mit ihren Gutachten vorlegen muß. Die Mitglieder dieses Kollegiums wechseln alle Viertelsjahre, damit keine Unterfälle stattfinden können.

Paris, 30. Dezbr. Gestern war Paris in der größten Aufregung. Das Gerücht war verbreitet, Louis Napoleon sey gefährlich krank, in den Faubourgs sagte man Se. Maj. sogar todt! Es bezog sich dieses Gerücht auf ein Attentat, das im Walde von Compiègne bei der Jagd auf den Kaiser gemacht worden seyn soll: Ein Offizier schloß nach demselben, fehlte ihn aber und verwundete den Adjutanten E. Rey. Mit dem Offizier machte man kurzen Prozeß, man ergriff ihn, und ließ ihn durch zwei Jäger niederschießen. Die Spanierin, Fräulein v. Montijo, der Liebling des Kaisers, ist vom Pferde gestürzt, und hat das Bein gebrochen. Seitdem befindet sich der Kaiser unwohl, erschien aber trotzdem gestern in der Oper, um dem Publikum zu beweisen, daß er nicht krank sey.

Paris, 24. Dez. Ein kaiserliches Dekret verfügt, falls der Kaiser Napoleon der Druie keinen direkten legitimen oder Adoptiv-Thronerben hinterläßt, so soll König Jerome und seine einzige männliche legitime Descendenz von der Königin Katharine ihm auf dem Throne folgen.

In Giffac in Frankreich ist wieder ein Beispiel von der Freiheit des protestantischen Gottesdienstes gegeben worden. Der Maire verwehrte dem Leibesgenosse eines protestantischen Mädchens den Eintritt durch die Kirchthür mit Genodarmen, und zwang die Leidtragenden, mit sammt dem Sarge über die Kirchthürmauer zu klettern.

England feiert Weihnachten, d. h. England ist und trinkt gut und viel und ein Nachbar tragt den andern: wie schwer? der Braten nämlich, der auf keinem Tische fehlen darf. Die Königin hat das Vorrecht, daß sie den größten Braten auf dem Weihnachtstische hat, d. h. einen halben Ochsen. Am Weihnachtabend bangt Niemand in England, die feingeschlossenen Häuser, die zugeknöpften Tischen thun sich auf zum Geben und die öffentlichen Häuser thun ein Uebriges. In den Ar-

menhäusern gibts Braten, Plumpudding und Bier die Fülle, den Männern wird die Pfeife und die Tabakdose gefüllt und der armen Kindern die offenen Hände mit Früchten und Naswerk. Am Weihnachtsabend hat in England Arm und Reich seinen guten Tag.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika liefern zur Neujahrbrandschau auch etwas und etwas ganz Neues, nicht etwa einen Ueberschuß in den Staatskassen, was drüben nichts Neues wäre, sondern einen Hochverrath-Prozeß. Ich hab zweimal hingesehen, es ist aber so. Einem ebemaltigen Minister wird der Prozeß gemacht und der amerikanische Souverän, gegen den er sich vergangen hat, ist das amerikanische Volk. Der Kongreß ist, der ihn in Anklagestand versetzt hat.

Der todte Gast.

(Fortsetzung.)

Die Bräutigame beurlaubten sich von den Bräuten, die nun trohlochend zusammensaßen von dem Ruhm ihrer Geliebten, von deren Muth und Zärtlichkeit, und zuletzt von der Grafschaft plauderten, wie sie dieselben unter sich theilen wollten. Die drei jungen Männer aber bedenkten sich, gingen alsbald ins Wirthshaus zum Lindwurm, forderten einen Trank, forschtengesprächig den Fremden nach, und wer der König sein möge, und wo er schlafe, und ob er ein schönes Zimmer habe. Sie kannten aber Alle jeden Winkel des Hauses wohl. Und sie zechten bis tief in die Nacht.

Vor Tagesanbruch ritten eilfertig zwölf der fremden Gäste fort bei Sturm und Wetter. Der dreizehnte lag todt im Flute schwimmend auf dem Bette. Er hatte drei Todeswunden. Niemand konnte sagen wer er sey; doch versicherte der Wirth, der König sey es nicht. Und er hatte recht; denn der Winterkönig entkam, wie bekannt, glücklich nach Holland, und lebte noch manches Jahr. Der todte Gast wurde noch desselben Tages begraben, aber nicht auf dem Kirchhofe in geweihter Erde zu den anderen katholischen Christen, sondern als ein vermuthlicher Ketzer, auf dem Schindanger, ohne Sang und Klang.

Angstlich warteten indessen die drei Bräute auf die Ankunft ihrer Liebsten, um ihnen süßen Lohn zu zahlen. Aber sie kamen nicht. Sie schickten wohl nach ihnen aus in alle Gassen und Häuser; aber es hatte sie Niemand mehr, seit der Mitternachtsstunde, gesehen. Selbst der Wirth und dessen Frau, Magde und Knechte wußten nicht zu sagen, wohin sie gegangen und was aus ihnen geworden.

Da harmten sie die armen Mädchen bitterlich, und sie meinten Tag und Nacht, und bereueten den frevelvollen Befehl, welchen sie so treuen Männern gegeben.

Am meisten jammerte heimlich die reizende Jakobea, denn sie hatte zuerst den gefährlichen Anschlag auf das Leben des Winterkönigs vor ihren Gespielinnen laut gethan. Zwei Tage waren seit der Unglücksnacht verfloßen, der dritte fast verfloßen. Noch wußten die Bräute, noch die bekümmerten Eltern nichts über das Schicksal der Junglinge.

Da ward an Jakobea's Thür geklopft, und es trat ein fremder vornehmer Mann herein und fragte nach dem Magdlein, das weinend neben dem Vater und der Mutter saß. Der Fremde überreichte einen Brief, den er unterwegs von einem Jüngling empfangen und zu bestellen versprochen hatte. O wie freudig erschrock Jakobea! Das Briefchen kam vom Geliebten.

Es war fast dunkel. Die Mutter eilte und brachte zwei brennende Lampen, den Brief zu lesen und den Fremden besser zu sehen. Es war ein Mann bei dreißig Jahre alt, von hoher, magerer Gestalt, ganz schwarz gekleidet, doch nach Sitte damaliger Zeit mit großem, von schwarzen Federn umwebten Hut, schwarzem Wamm mit weit überliegenden Spitzenkragen auf den Achseln, schwarzen Unterkleidern und weiten Stiefeln; an der Seite ein Schwert, dessen Griff mit Gold und Perlen und blitzenden Steinen ausgelegt war. Funkelnde Edelsteine sah man mit allerlei Licht von seinen Fingerringen strahlen. Doch sein Angesicht war rauchmässig und edel, war, trotz dem Feuer seines Blickes, blaß und erdfarben, und der schwarze Anzug machte ihn noch bleicher. Er setzte sich: der Vater las bei der Lampe den Brief. Er lautete: Wir haben den Unrechten getroffen! drum Liebchen, lebe wohl, beweil ich den Schlüssel zum Brautkammerlein verloren. Ich zieh in den Krieg zum Böhmenland, und suche mir eine Braut, die nicht fordert vom Liebsten ein purpurrothes Schwert. Tröste dich, wie ich mag. Da send ich dir den Ring zurück. Der Ring fiel aus dem Briefe.

Als Jakobea solches verlesen hörte, ward sie schier ohnmächtig, und sie weinte und suchte dem Ungetreuen. Vater und Mutter trösteten das arme Kind, und der Fremde redete viel holdselige Worte: Hätt ich gewußt, daß der Schalksknecht mich zum Ueberbringer solcher Verzweiflung mache, so wahr ich der Graf von Grabern bin, ich hatt ihm den Johannisseggen mit meinem guten Schwerte eitheilt. Trocknet Eure schönen Augen, holdes Fraulein; eine einzige Thränenperle, die über Eure rosenrothen Wangen rinnt, ist genug, alle Flammen Eurer Liebe auszulöschen.

Aber Jakobea konnte nicht aufhören zu weinen. Der Graf entfernte sich endlich und bat um Erlaubniß, die schöne Leidende am folgenden Tage noch einmal besuchen zu dürfen.

Er hielt auch Wort und kam, und da er mit Jakobea allein war, sprach er: Ich habe die ganze Nacht nicht schlafen können, indem ich immer Eurer Schönheit und Eurer Thränen gedachte. Ihr seyd mir wohl ein Lacheln schuldig, daß meine von Schlaflosigkeit blaffen Wangen wieder Röthe gewinnen.

Wie kann ich lacheln? sagte Jakobea: Hat nicht der Ungetreue mir den Ring gefandt, das Herz umgewandt?

Der Graf nahm den Ring und wies ihn hinaus zum Fenster: Weg mit dem Ring! rief er, wie gern ersetz' ich ihn mit einem schöneren! und er legte den prächtigsten Reif von seinen Fingern vor ihr auf den Tisch: wie gern mit allen diesen Ringen, und an jedem hängt eine reiche Herrschaft!

(Fortf. folgt.)